

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 47 (1969)
Heft: 5

Artikel: Die Pilzjahre 1966 und 1967 im Attergau und im Hausruckwald (Oberösterreich) [Fortsetzung]
Autor: Ricek, E.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane in der Schweiz
Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Julius Peter, Untere Plessurstraße 92, 7000 Chur. Druck und Verlag: Benteli AG, Buchdruckerei, 3018 Bern,
Telephon 031 55 44 33, Postcheck 30-321. Abonnementspreise: Schweiz Fr. 12.-, Ausland Fr. 14.-, Einzelnummer Fr. 1.30.

Für Vereinsmitglieder gratis. Insertionspreise: 1 Seite Fr. 200.-, 1/2 Seite Fr. 110.-, 1/4 Seite Fr. 60.-.

Adreßänderungen melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an Gottfried Füllemann, Trieschweg 22, 5033 Buchs AG.
Nachdruck, auch auszugsweise, ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

47. Jahrgang – 3018 Bern, 15. Mai 1969 – Heft 5

Die Pilzjahre 1966 und 1967 im Attergau und im Hausruckwald (Oberösterreich)

Von E. W. Ricek, St. Georgen im Attergau

(Fortsetzung von Nr. 4/1969, Seite 92)

Das Pilzjahr 1967

Der Wettercharakter des Jahres 1967 war vom Frühling bis in den Herbst hinein durch überdurchschnittliche Temperaturen und Niederschlagsarmut charakterisiert. Das warme Wetter hat nach langer Zeit wieder einmal mehrere thermophile Sommerpilze erscheinen lassen.

Im einzelnen ist die Fruktifikationsfolge etwa folgendermaßen verlaufen:

Ab März erschien auf Laubholzstämpfen *Mycena tintinnabulum*, auf Nadelholzstämpfen *Xeromphalina campanella*. Dieser Pilz hat ebenso wie im Vorjahr bis zum Herbst immer wieder gefruchtet, zuletzt noch im Dezember. Von Mitte bis Ende Juli sind auf Tannenstämpfen große Mengen von *Hydropus marginellus* gewachsen. Die in anderen Jahren zur gleichen Zeit fruchtenden Schwindlinge *Micromphale perforans* und *Collybia confluens* sind diesmal bedeutend später erschienen. Ab Ende August waren *Nematoloma fasciculare* und *Kuehneromyces mutabilis* ziemlich häufig, dieser auf Laub-, jener auf Laub- und Nadelholz. Ende September sind dann *Nematoloma sublateritium* und *N. capnoides* dazugekommen. Die Schwefelköpfe haben anfangs Oktober ihre maximale Häufigkeit erreicht und in abnehmender Menge bis in den November ausgehalten. *Mycena maculata* war ab Mitte August auf Nadelholzstämpfen sehr zahlreich vorhanden, also bedeutend früher als im Normalfall; zur selben Zeit hat *Mycena galericulata* auf Laubholzstämpfen in großen Mengen gefruchtet. Im großen und ganzen war die Pilzvegetation auf morschem und modrigem Holz ziemlich reichhaltig.

In den letzten Julitagen und Anfang August ist bei Rotbuchen und Eichen *Boletus luridus* in größerer Menge gewachsen; gleichzeitig an verschiedenen Stellen *Boletus satanas* und *B. radicans* sowie *Russula nauseosa* und *Amanita lividopallescens*. Mitte bis Ende August ist in Buchenwäldern etwas verspätet der Schub von Frühsommerpilzen aufgetreten, diesmal bereits vermischt mit Arten des Hochsommers: *Russula foetens*, *R. olivacea*, *R. cyanoxantha*, *R. lepida*, *Lactarius pipereatus*, *L. vellereus*, *L. volemus*, *Lyophyllum conglobatum*, *Cantharellus cibarius* f. *pallidus* usw. In der ersten Septemberhälfte kamen nach einer Pause in der Fruktifikation der Pilze die eigentlichen Herbstpilze des Buchenwaldes: *Clavaria pistillaris*, *Lactarius blennius*, dann auch *Lyophyllum aggregatum*, *Hygrophorus eburneus*; aber immer noch, wenn auch in geringen Mengen, *Russula cyanoxantha* und vereinzelt der in diesem Jahre ausnahmsweise geradezu seltene *Lactarius pallidus*.

Im ersten Drittel des Monats September wuchsen in Fichtenstangenhölzern große Mengen von *Lactarius semisanguifluus*; Anfang Oktober nochmals, diesmal zusammen mit mäßig viel *Russula queletii*, *Hygrophorus agathosmus* und *Cortinarius caninus*.

Seit vielen Jahren (zuletzt 1963 in mäßiger Zahl) ist in bodensauren Nadelwäldern auch wieder *Hygrophoropsis aurantiaca* aufgetreten. Die ersten Exemplare sind Anfang September im Hausruckwald gekommen. Im Oktober war der «Falsche Eierschwamm» in geeigneten Typen bodensaurer Nadelwälder die häufigste Pilzart. Seine Fruktifikation hat in abgeschwächtem Maße bis Mitte und Ende November und sogar in den Dezember hinein angehalten. Im letzten Drittel des Oktobers sind in mäßig bis stärker bodensauren Fichtenbeständen einige *Clitocybe*-, *Hydrocybe*- (*H. flexipes*, *H. jubarinus* ss. Lge.), *Hygrophorus*- (*H. agathosmus*, *H. pustulatus*) und *Mycena*-Arten (*M. vulgaris*, *M. rosella*, *M. epipterygia* und immer noch die seit August fruchtende *M. galopada*) gewachsen. Der November hat in Laubwäldern einige *Psathyrella*-Arten gebracht (*P. appendiculata*, *P. murcida*), und immer noch wuchsen einzelne Stücke von *Russula cyanocantha* und *Lactarius blennius*.

Die ersten Oktobertage haben in lockeren, parkähnlichen Beständen von Rotbuchen, Linden, Birken, Hainbuchen, Haseln und dergleichen ziemlich viele Pilze gebracht: abermals *Boletus luridus*, *Lactarius pubescens*, *Hebeloma sinapizans* und *H. edurum*, *Hydrocybe hinnulea*, *H. hemitricha*, *H. saturnina*, *Hebeloma crustuliniforme*, *H. mesophaeum* usw. Die recht geringen Niederschläge haben in diesem recht offenen Gelände den Boden doch genügend durchfeuchtet und hier einen Herbstaspekt ausgelöst. Ähnliches ist auch 1961 geschehen, wie nach einem niederschlagsarmen Spätsommer im Herbst mäßige Regenfälle eingetreten sind, in deren Folge besonders an grasigen Waldrändern, unter Feldbäumen und dergleichen reichlich Pilze gewachsen sind, damals besonders Haarschleierlinge.

Der späte Aspekt der Nadelstreu-Saprophyten in Fichtenwäldern mit *Clitocybe nebularis* und *Lepista nuda* ist, besonders was die letztgenannte Art betrifft, sehr spärlich ausgefallen. Auch *Macrolepiota procera*, die einerseits kurzgrasige Waldwiesen, andererseits Fichtenwälder mit Nadelstreuboden beansprucht, war in diesem Jahr nicht häufig.

Craterellus cornucopioides und *C. sinuosus* sind nur in vereinzelt Stücken gewachsen. Von den beiden großen Hebelomen – *H. sinapizans* und *H. edurum* – sind

im Herbst 1967 beide sehr zahlreich aufgetreten, während 1966 jene sonst recht häufige Art fast völlig ausgeblieben ist.

Die «Schwindlinge» im weitesten Sinne haben nicht nur spärlich gefruchtet, sie sind auch spät erschienen. Während *Collybia confluens* normalerweise Ende Juli und Anfang August in Laub- und Nadelwäldern sehr häufig ist (er ist um diese Zeit oft der einzige Pilz, der durch seine Menge einigermaßen auffällt), ist er diesmal erst im September gekommen, und auch da nicht in der gewohnten Zahl. Auch *Micromphale perforans* hat sich verspätet und war nicht in der gewohnten Menge da.

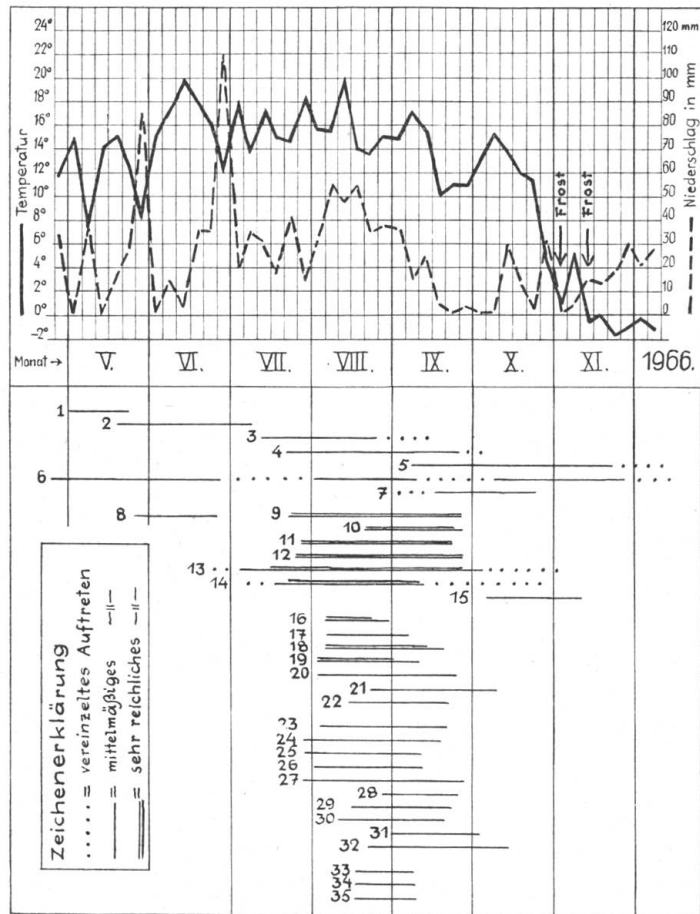
Die Pilzflora der stark bodensauren Föhrenwälder des Hausruck war arten- und individuenarm. Vor allem ist der Spätherbstaspekt mit *Russula sardonica* und zuletzt noch mit *Tricholoma portentosum* und *Hygrophorus hypothejus* auch diesmal wieder fast völlig ausgefallen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch die wenigen ausgeprägten Aspekte bzw. Fruktifikationsperioden nicht überall mit gleicher Stärke ausgeprägt waren. Oft waren sie in mehreren standörtlich ungefähr gleichen Beständen von ganz verschiedener Intensität; in manchen sind sie ohne ersichtlichen Grund völlig ausgeblieben. Ein Pilzjahr, in dem zeitweise fast überall Pilze in überaus großer Zahl gewachsen sind, war keines der letzten zwei Jahre. Nur das Jahr 1948 hat vom Sommer bis in den Spätherbst ungewöhnlich viele Arten und diese auch in großer Stückzahl gebracht; der Sommer 1960 wenigstens in einigen Biotopen.

Die vorliegende Arbeit gibt eine Übersicht über die Fruktifikation der wichtigsten Pilzarten in den letzten zwei Jahren. In Gegenüberstellung dazu wird der Ablauf des Wetters dargestellt. Da der Schluß von dem zur Fruchtkörperbildung erforderlichen Wetter auf das der betreffenden Art zusagende Klima zulässig ist und auch in vielen Fällen eine Bestätigung findet, können Beobachtungen dieser Art zur Klärung der Herkunft, des Einwanderungsweges und vor allem der Lebensbedingungen von Arten und Verwandtschaftsgruppen beitragen. Voraussetzung dafür ist, daß diese Untersuchungen auf möglichst große Gebiete und auf lange Zeit ausgedehnt werden. In diesem Sinne kann die vorliegende Arbeit nur als ein Beitrag gelten.

Die meteorologischen Daten wurden mir von den Wetterstationen Thalham bei St. Georgen im Attergau und Frankenburg am Hausruck zur Verfügung gestellt. Hiefür sei deren Leitern mein herzlichster Dank ausgesprochen: Herrn Koloman Nagy (Thalham) und Herrn Oberschulrat Johann Wendtner (Frankenburg).

Meine Aufzeichnungen aus 25 Jahren der Pilzbeobachtung mußten durchgearbeitet werden, um Vergleichsmomente mit den vergangenen Jahren zu bekommen. Mit den Jahren zwischen 1945 und 1950 verglichen, erscheinen unsere letzten ziemlich artenarm. Viele Pilze, die damals noch reichlich oder wenigstens ziemlich regelmäßig aufgetreten sind, habe ich seit 10 bis 15 Jahren in diesen meinen Sammelgebieten nicht mehr beobachtet, zum Beispiel *Boletus satanoides* (bisher unter «*purpureus*»), *B. fechtneri*, *B. regius*, *B. torosus*, *Tricholoma caligatum*, *Ramaria battillei*, *Amanita umbrinolutea*, *Phlegmacium sodagnitum*. Viele sind sehr selten geworden, zum Beispiel *Amanita crocea*, *Hydrocybe colus*, *Cantharellus janthinoxanthus* u. a. Unwillkürlich drängt sich dem Beobachter die so oft an den Pilzkenner gerichtete Frage auf: Was ist die Ursache für das Seltenwerden der Pilze?



Erklärung zu Abb.1, Wetter und Pilzvegetation 1966

Überblick über das Wetter in den Monaten Mai bis November (V–XI) des Jahres 1966. Unter der Temperatur- und Niederschlagskurve die Pilzvegetation mit ihren wichtigsten Arten. Die punktierten Linien bedeuten vereinzelt, die durchlaufenden mittelmäßig reichliches, die doppelten sehr reichliches Auftreten der einzelnen Arten. Die Temperaturkurve gibt die Durchschnittswerte für je 5 Tage an, die Niederschlagskurve die Summe der Niederschläge in diesen Zeitabschnitten. Beide Kurven sind aus Gründen der besseren Lesbarkeit mit dreieckigen Zacken und nicht mit rechteckigen Stufen gezeichnet. Meteorologische Daten aus der Wetterstation in Thalham bei St. Georgen im Attergau.

Pilzvegetation:

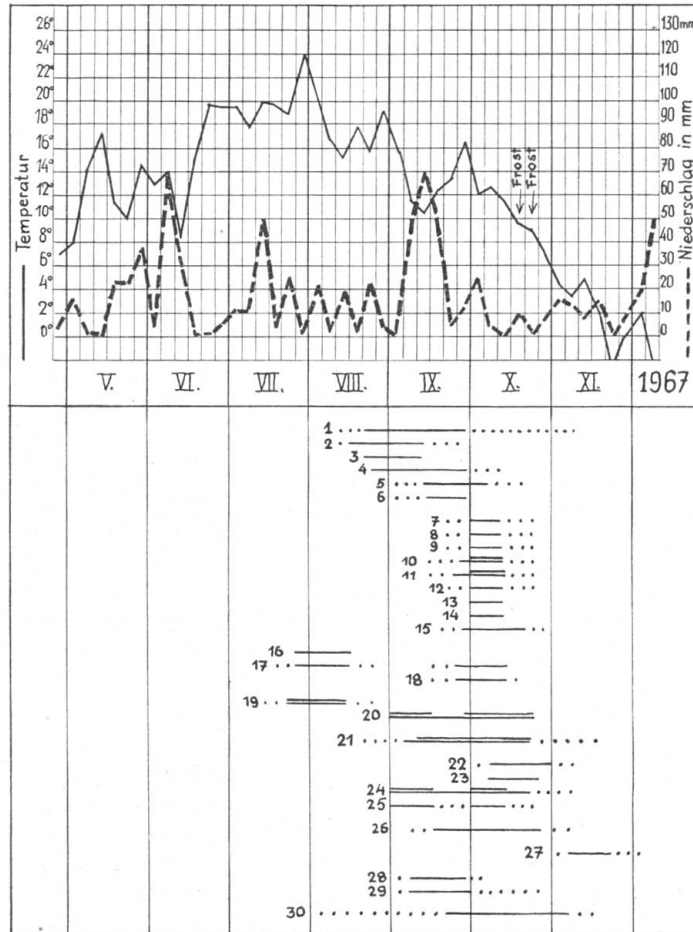
1–7: Pilze auf Baumstümpfen und auf modrigem Holz. 1 = *Mycena alcalina*, 2 = *M. luteoalcalina*, 3 = *Hydropus marginellus*, 4 = *Calocera viscosa*, 5 = *Mycena maculata*, 6 = *Xeromphalina campanella*, 7 = *Armillariella mellea*.

8–15: Schwindlinge im weiteren Sinne und die mit ihnen assoziierten Nadelstreusaprophyten. 8 = *Collybia hariolorum*, 9 = *C. confluens*, 10 = *Marasmius wynnei*, 11 = *Mycena pura*, 12 = *Marasmius cohaerens*, 13 = *Micromphale perforans*, 14 = *Marasmius scorodoni*, 15 = *Mycena rosella*.

16–22: Pilze der Buchenwälder über Flysch. 16 = *Russula cyanoxantha*, 17 = *R. olivacea*, 18 = *R. foetens*, 19 = *Craterellus cornucopioides*, 20 = *C. sinuosus*, 21 = *Hebeloma sinapizans*, 22 = *Lactarius vellereus*.

23–32: Pilze bodensaurer Fichtenwälder. 23 = *Inocybe napipes*, 24 = *Tylopilus felleus*, 25 = *Lactarius turpis*, 26 = *L. camphoratus*, 27 = *Hydrocybe brunnea*, 28 = *H. jubarinus* ss. Lge., 29 = *Cortinarius traganus*, 30 = *C. callisteus*, 31 = *Dermocybe malicoria*, 32 = *Hebeloma claviceps*.

33–35: Pilze der Fichtenwälder über Kalk. 33 = *Phlegmacium odorifer*, 34 = *P. russeoides*, 35 = *Sarcodon imbricatus*.



Erklärung zu Abb.2, Wetter und Pilzvegetation 1967
(Zeichenerklärung bei Abb.1)

Pilzvegetation:

1-6: Pilze des Buchenwaldes über Flysch. 1 = *Russula cyanoxantha*, 2 = *R. olivacea*, 3 = *Lactarius piperatus*, 4 = *L. vellereus*, 5 = *Hygrophorus eburneus*, 6 = *Clavaria pistillaris*.

7-15: Herbstpilze in parkähnlichem Gelände und an Waldrändern. 7 = *Lactarius pubescens*, 8 = *Hydrocybe saturnina*, 9 = *H. hinnulea*, 10 = *Hebeloma mesophaeum*, 11 = *H. crustuliniforme*, 12 = *Leccinum scabrum*, 13 = *Lyophyllum immundum*, 14 = *L. aggregatum*, 15 = *Hebeloma crustuliniforme* und *H. mesophaeum*.

16-18: Thermophile Sommerpilze der Waldränder (Buchen und Eichen). 16 = *Boletus satanas*, 17 = *B. luridus*, 18 = *B. reticulatus*.

19-20: Pilze an Baumstümpfen und anderem morschem Holz. 19 = *Hydropus marginellus*, 20 = *Armillariella mellea*.

21 = *Hygrophoropsis aurantiaca*.

22-25: Herbstpilze in Fichtenstangenhölzern. 22 = *Hydrocybe flexipes*, 23 = *Mycena vulgaris*, 24 = *Lactarius semisanguifluus*, 25 = *Russula queletii*.

26 = Schwindlinge im weiteren Sinne in ihrer Gesamtheit.

27 = *Pholiota destruens*.

28-29 = Spätsommer- und Frühherbstpilze mit einer einzigen Fruktifikationsperiode: 28 = *Lactarius volemus*, 29 = *Strobilomyces floccopus*.

30 = *Mycena galopoda* (während der Hauptfruktifikation zusammen mit *M. epipterygia*, *M. rosella*, *M. fellea* ss. Lge. usw.).

Zunächst sei festgestellt, daß man bei uns nicht von einem allgemeinen Seltenwerden aller Arten sprechen kann. Viele Pilzarten nehmen zahlenmäßig nicht ab, sondern zu, zum Beispiel die an modrigen Baumstümpfen, an lehmigen Wegböschungen, in Fichtenstangenhölzern usw., weil die ihnen zusagenden Lokalitäten durch die intensivere Bewirtschaftung und verkehrsmäßige Erschließung der Wälder mehr Raum einnehmen als früher. Ein Seltenwerden ist vor allem bei den gebräuchlichsten Speisepilzen und deren wirklichen oder vermeintlichen Doppelgängern sowie bei Arten der Althölzer, Waldränder und der kurzgrasigen Waldwiesen festzustellen.

Die Antwort auf die Frage ist auch noch in diesem eingeschränkten Sinn eine mehrfache:

1. Der Plenterbetrieb und die intensivere Holznutzung in der Waldwirtschaft haben es mit sich gebracht, daß die Hochwälder stärker vergrasen, verkrauten und eine dichtere Strauchschicht ausbilden. Die Individuenzahl der höheren Pilze ist jener der Phanerogamen und Gefäßkryptogamen am selben Standort umgekehrt proportional. Hochstauden- und Farnbestände, Himbeerdickichte und dergleichen sind daher sehr arm an Pilzen.

2. Kurzgrasige Waldränder sind oft sehr reich an Pilzarten und -individuen. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft werden sie jetzt oft stark gedüngt; sie vergrasen und verkrauten dadurch immer mehr und werden so pilzärmer. Wo eine Mahd mit der Mähmaschine nicht möglich ist, unterbleibt die Grasnutzung oft ganz. Das stehengebliebene Vorjahrsgras stört die Pilzvegetation erheblich. Außerdem wächst dichtes Buschwerk auf, oder die Waldränder werden aufgeforstet. Damit wird die oft sehr artenreiche Waldrandgesellschaft der Pilze vernichtet und erst später durch eine andere Pilzgesellschaft ersetzt, deren Artenzahl zunächst recht gering ist und erst allmählich zunimmt. Viele Fundstellen sehr interessanter Pilze sind auf diese Weise in den letzten 15 Jahren vernichtet worden.

3. Das regelmäßige und intensive «Sammeln», also das «Pflücken» von Pilzen, schädigt die Myzelien. Diese fruchten dann immer weniger und stellen schließlich die Ausbildung von Fruchtkörpern ein. Besonders in den Fremdenverkehrsgebieten, wo ein großer Teil aller halbwegs zugänglichen und ansehnlichen Pilze mitgenommen oder umgeworfen wird, kann man eine rapide Abnahme der Häufigkeit von Pilzen beobachten. Besonders leiden darunter die Röhrlinge, die durch ihre angebliche Ähnlichkeit mit dem Herrenpilz immer wieder auf diese unpassende Weise «untersucht», also umgestoßen werden.

Es ist eine zahlen- und listenmäßig belegte Tatsache, daß die Arten- und Individuenzahl der Pilze im Attergau in den letzten 15 Jahren wesentlich zurückgegangen ist. Hiefür sind somit nicht allein die Witterungsverhältnisse dieses Zeitabschnittes verantwortlich, sondern neben land- und fortwirtschaftlichen Maßnahmen auch das intensive Sammeln und das mutwillige Zerstören von Pilzen. Es kommt die Zeit, da bereits an den gesetzlichen Schutz von Pilzarten gedacht werden muß. Die Möglichkeit der Durchführung von Schutzbestimmungen hört dort auf, wo die Artenkenntnis ihr Ende hat. Und bei den Pilzen liegen diese Dinge noch wesentlich ungünstiger als bei den Blütenpflanzen.

Résumé

Etude comparative de la croissance des champignons en 1966 et 1967 dans les forêts d'Attergau et d'Hausruck (Autriche)

L'auteur analyse la fructification des champignons non seulement pendant les années 1966 et 1967, mais aussi depuis 1959 déjà. Il constate que cette fructification varie avec la chaleur et avec l'humidité et il en dresse des graphiques. Il répartit les «saisons mycologiques» comme suit :

1. *les champignons de la fin de l'hiver* qui profitent de l'humidité laissée par la fonte de la neige (voir liste dans texte original).
2. *les champignons de printemps* des mois d'avril et de mai (voir liste dans texte original).
3. *les champignons du début de l'été*, des mois de juin et de juillet, qu'on retrouve aussi une deuxième fois en automne dans les bonnes conditions climatiques (voir liste dans texte original).
4. *les champignons d'arrière-été* dont la période de fructification varie peu (voir liste dans texte original).
5. *les champignons d'automne* des mois de septembre et d'octobre (voir liste dans texte original).
6. *les champignons d'arrière-automne et du début de l'hiver* dont les fructifications apparaissent dès mi-octobre à novembre et même jusqu'à décembre (voir liste dans texte original).

L'auteur constate que les champignons précoces poussent de préférence dans les forêts de feuillus où à l'orée des bois, tandis qu'il faut rechercher les champignons tardifs surtout dans les forêts de pins. La poussée se déplace au cours de l'année de l'orée vers le centre de la forêt et des feuillus vers celle des conifères. Les champignons bryophiles (des mousses), ceux des marais et ceux poussant sur les bois pourrissant viennent déjà au premier printemps et y vivent très longtemps, à cause de l'humidité.

Puis l'auteur examine les espèces dominantes cueillies de 1959 à 1965, tandis qu'il donne le détail de la poussée des champignons de 1966 et de 1967. Il présente aussi deux graphiques représentant la croissance des plus importantes espèces de champignons durant 1966 et 1967 en fonction des pluies et de la variation de la température. Les études météorologiques furent faites à Thalham près St.Georgen im Attergau et à Frankenburg am Hausruck.

Il a constaté aussi la disparition de certaines espèces (*Boletus purpureus*, *B.fechtneri*, *B.regius*, *B.torosus*, *Tricholoma caligarum*, *Ramaria bataillei*, *Amanita umbrinolutea*, *Phlegmacium sodagnitum*, etc.).

Il attribue cette disparition aux causes suivantes :

1. A l'utilisation intensive des bois, c'est-à-dire aux nombreuses coupes qui en découlent,
2. à la fumure artificielle et à la coupe régulière de l'herbe courte des prairies situées à l'orée des forêts,
3. aux récoltes intensives dans les régions accueillant les étrangers.

Explication des graphiques

Conditions climatiques (température et chutes de pluie) pendant les mois de mai à novembre des années 1966 et 1967.

L'intensité de la poussée est représentée par des lignes pointillées, continues simples ou doubles selon les sortes de champignons examinés et selon leurs nombres, quelques individus isolés, en moyenne quantité ou en grande quantité, respectivement.

Graphique 1:

Chiffres 1 à 7: Champignons poussant dans mousses et sur bois pourrissant.

Chiffres 8 à 15: Marasmiés au sens large du mot poussant en saprophyte sur aiguilles.

Chiffres 16 à 22: Champignons des forêts de hêtre au-dessus de Flysch.

Chiffres 23 à 32: Champignons des forêts de épicéa à sol acide.

Chiffres 33 à 35: Champignons des forêts de épicéa à sol calcaire.

Graphique 2:

Chiffres 1 à 6: Champignons des forêts de hêtres au-dessus de Flysch.

Chiffres 7 à 15: Champignons d'automne des parcs et des prairies.

Chiffres 16 à 18: Champignons d'été venant à l'orée des bois de hêtres et de chênes.

Chiffres 19 à 20: Champignons poussant sur bois pourrissant.

Chiffres 22 à 25: Champignons d'automne venant dans les bois de *epicea*.

Chiffre 26: Marasmiaceae au sens large.

Chiffres 28 à 29: Champignons d'arrière-été et précoces d'automne à fructification unique.

Comment déterminer ?

Par Charles Rège, Lausanne

On me demande souvent de mettre un nom sur un champignon qu'on a cueilli la veille et qu'on me décrit comme «un champignon brun». Lorsque je demande des renseignements plus précis, mon interlocuteur a très souvent de la peine à me les donner, parce qu'il n'a pas pris la peine ou qu'il n'a pas su examiner son champignon. Ce n'est pourtant pas très difficile, il suffit d'un peu de méthode.

Il faut tout d'abord un bon œil et savoir s'en servir, puis un odorat et un sens de la saveur normalement développés. Ces éléments suffisent amplement à établir une description des caractères macroscopiques du champignon. Puis, si l'on veut pousser l'étude plus sérieusement, on peut utiliser une loupe pour examiner certains détails du revêtement. Je ne parlerai pas ici de la description microscopique qui est réservée aux personnes qui ont la chance de posséder l'instrument qui permet de fouiller parmi les détails sporiques et de texture. Dans la majorité des cas l'examen macroscopique permet déjà de placer le champignon examiné dans une famille, dans un genre et, très souvent même, de lui donner son nom d'espèce avec plus ou moins de certitude, pour autant que ce dernier mot puisse être utilisé en mycologie! On peut confirmer le nom de l'espèce, comme par exemple une russule ou un cortinaire en lui appliquant la méthode des réactifs. En effet, plusieurs espèces réagissent à certains produits chimiques, bases ou acides, en se colorant plus ou moins énergiquement. Mais, attention! la fraîcheur du champignon influence cette réaction et celle-ci peut être faussée par la nature chimique du sol. Il faut donc utiliser ce complément d'information avec prudence.

La SMV a fait imprimer en son temps des fiches de détermination destinées à faciliter la tâche du déterminateur, pour lui éviter d'oublier la mention d'une particularité. Ces fiches sont épuisées et il faut en réimprimer. Il m'a paru opportun de les améliorer encore en profitant des expériences de ces dernières années. La nouvelle fiche, qui n'est pas parfaite, rassemble quand même des éléments nouveaux. Son emploi nécessite pour le débutant les quelques explications suivantes:

0. Caractères généraux

0.1 Mode de croissance: Si le champignon pousse isolé, en touffe, en groupe, en cercle.

Nombre de carpophores examinés.

0.2 Grandeur: Dimensions en millimètres, sa hauteur totale, le diamètre de son chapeau, de sa coupe ou de sa partie la plus renflée.

0.3 Hygrophanéité: Si la plante étudiée est hygrophane ou non, c'est-à-dire si elle absorbe de l'humidité, la pluie en général, ce qui la fait changer de couleur et d'aspect extérieur (viscosité).